

Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Wedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.
Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis:
Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Wedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.
Belangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen
täglich nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

Folge 64. Jahrg. 69.

Dienstag, 17. März 1936.

Einzelblatt: 12 Heller.

Gemeinsame Märzfeier der hiesigen Jugend.

Grandioser Fackelzug am Vorabend des 15. März.

Das war ein Lustfest zur Märzfeier, wie ihn die Stadt Wedenburg noch nicht erlebte. Der imposante Fackelzug, den die Jugendsektion der Gesellschaftlichen Vereine, gemeinsam mit den Hörern der Fakultät für Forst- und Bergbauwesen, den Hörern der theologischen Fakultät und der „Turul“-Jugend Samstagabend veranstaltete, fand in seinem imposanten Verlaufe Widerhall in den Herzen aller Bürger unserer Stadt und machte sie so recht empfänglich für die große Bedeutung des 15. März, besonders in den Tagen der Gegenwart. Schon gelegentlich dieses imposanten Fackelzuges war es offensichtlich, daß eigentlich die Jugend der Märzfeier den rechten Schwung und Inhalt zu geben vermag, wie dies ja auch an dem bedeutungsvollen Tag des Jahres 1848 der Fall war. Auch hier zeigte es sich, wie die Begeisterung der Jugend die Alten aufzurütteln vermag und sie zur Mitfeier mit Herz und Seele mitreißt. Nahezu 4000 Menschen schlossen sich dem unvergeßlichen Fackelzug an und in ihren Reihen waren u. a. auch Obergespan Dr. Ludwig von Ostffy und Bürgermeister Dr. Michael Sopronyi-Thurner mit vielen führenden Persönlichkeiten der Stadt zu sehen.

Der Sammelort war der Platz vor der theologischen Fakultät. Punkt 7 Uhr wurde vor der Fakultät ein Gedächtnisfeuer angezündet und zum Zeichen der nationalen Zusammenarbeit warfen die leitenden Männer Tannenzweige in das Feuer. Nach Abhängen des ungarischen Kredo brachten die Theologen einen wirkungsvollen patriotischen Sprechchor zum Vortrag.

Und nun setzte sich der imposante Fackelzug in Bewegung, um sich zwischen den Reihen einer nahezu 4000köpfigen Menge auf den Petöfi-Platz zu begeben. Schon von weitem war das auf dem Erker des Theaters angebrachte und hell beleuchtete Doppelkreuz mit der Aufschrift „Festamandant!“ zu sehen. Am Petöfi-Platz angelangt, veranstaltete die Gruppe der „Turul“-Jugend eine denkwürdige Feier. Etwas nach 8 Uhr hatte die Festlichkeit vor dem Theater ein Ende und die unabsehbare Menschenmenge machte sich in gehobener Stimmung auf den Heimweg mit dem festen Vorsatze im Herzen, auch der Märzfeier der Jugend am nächsten Tage beizuwohnen.

Die Märzfeier auf dem Petöfi-Platz.

Nach der eindrucksvollen Einleitung der Märzfeier durch den oben geschilderten Fackelzug stand es zu erwarten, daß sich auch zu der Märzfeier, die von der Jugend gemeinsam veranstaltet wurde, eine imposante Menschenmenge einfand. Und so war es auch. Vormittag 11 Uhr stand dichtgedrängt eine Menschenmenge vor dem Theater, die den großen Petöfi-Platz vollständig ausfüllte. Die verschiedenen Jugendverbände, die Vertreter der Körperschaften, die Schulen mit ihren Führern und Lehrern hatten sich eingefunden, außerdem eine nach Tausenden zählende Menschenmenge.

Eingeleitet wurde das Fest mit dem Abhängen des ungarischen Kredo, das unter der Leitung des Dirigenten Professor Michael Tóby wirkungsvoll von den einzelnen Gesangsvereinen vorgetragen wurde.

Nun begrüßte der Präses des Hoch-

Deutschland ist bereit, nach London zu gehen.

Frankreich droht mit dem Austritt aus dem Völkerbund.

London, 16. März. Der Völkerbund richtete nach der Samstag abends stattgefundenen Sitzung an die Deutsche Regierung die Einladung, an der Montag nachmittag stattfindenden Ratsitzung teilzunehmen. In den gestrigen Abendstunden langte in London die Nachricht aus Berlin ein, daß die Deutsche Regierung geneigt sei, sich bei der Verhandlung des auf der Tagesordnung stehenden Punktes der Rheinlandbesetzung vertreten zu lassen. Deutschland knüpft jedoch an die Teilnahme bei dieser Verhandlung mehrere Bedingungen. In dem amtlichen Schreiben der Deutschen Reichsregierung heißt es u. a.: „Die Deutsche Regierung ist grundsätzlich bereit, die Einladung des Rates anzunehmen. Sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß ihre Vertreter bei der Beratung und Beschlussfassung des Rates mit den Vertretern der Ratsmächte gleichberechtigt sein würden.“

Außerdem muß die Deutsche Regierung auf folgende grundlegende Tatsachen hinweisen. Ihr Vorgehen, das der belgischen und der französischen Regierung Anlaß zur Anrufung des Rates gegeben hat, erschöpft sich nicht in der Wiederherstellung der deutschen Souveränität in der Rheinlandzone, sondern ist mit umfassenden konkreten Vorschlägen für eine neue europäische Friedenssicherung verbunden worden. Die Deutsche Regierung betrachtet ihre politische Aktion als eine Einheit, deren Bestandteile nicht voneinander getrennt werden dürfen. Aus diesem Grunde kann sie an den Verhandlungen des Rates nur teilnehmen, wenn sie die Gewißheit erhält, daß die in Frage kommenden Mächte bereit sind, alsbald in Verhandlungen über die deutschen Vorschläge einzutreten.“

Paris, 16. März. Außenminister Flandin hat der Presse in London folgende Erklärung gemacht: „Ich bin nach London gekommen, um die deutsche Vertragsverletzung feststellen zu lassen und

nicht, um mit dem Reich zu verhandeln. Sollte es anders sein, so würde ich es vorziehen, nach Paris zurückzukehren und nötigenfalls sogar aus dem Völkerbund auszutreten.“

Er erklärte weiters, daß er lieber London und den gegenwärtig tagenden Völkerbundrat verlassen würde, als die deutsche Bedingung betreffend eine gleichzeitige Diskussion über die Locarno-Frage und die Friedensvorschlüge Hitlers zu erörtern.

Nach hier vorliegenden Meldungen ist es unzweifelhaft, daß die Londoner Konferenz eine schwere Krise durchmacht. Die französische Abordnung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der Vertragsbruch Deutschlands durch Sanktionen bestraft werden müsse, doch scheinen die übrigen Delegierten, besonders die englischen, Sanktionen für nicht opportun zu halten.

Günstiges Ergebnis der Besprechungen in Budapest.

Budapest, 16. März. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg und Bundesminister Berger-Waldenegg, die einige Tage in Budapest weilten, sind nach Wien zurückgekehrt. Der zweitägige Aufenthalt des österreichischen Bundeskanzlers und des österreichischen Außenministers in Budapest bot Gelegenheit zu einer eingehenden Erörterung der gesamten politischen Lage mit dem ungarischen Ministerpräsidenten und den Mitgliedern der ungarischen Regierung. Die Regierungschefs und die beiden Außenminister haben im Sinne der Römer Protokolle ihre Wahrnehmungen und Auffassungen über die gegenwärtige Situation ausgetauscht und hierbei erfreulicherweise festgestellt können, daß die Ansichten der beiden Regierungen über die allgemeine Lage und über die den Interessen der beiden Länder entsprechende Haltung vollkommen übereinstimmen.

logon („Talpra magyar“) und der musikalische Vortrag des Orchesters des Franz-Liszt-Musikvereins und des Gesangsvereins „Viedertanz“ bei. Zur Aufführung gelangte das bekannte Werk des Direktors der Musikschule Josef Horvath „Magyar vishang“ unter der persönlichen Leitung des Komponisten. Wie jedesmal, so löste die stimmungsvolle Komposition auch dormalen begeisterten Beifall aus. Schade, daß der Vortrag im Foyer des ersten Stockwerkes erfolgte. Wohl waren die Fenster des Theaters dem Petöfi-Platz zu geöffnet, aber trotzdem gelangten die herrlichen Akkorde nur gedämpft ins Freie.

Mit dem Abhängen der Nationalhymne wurde die imposante Feier geschlossen.

Unser Bericht würde eine Lücke aufweisen, wenn wir nicht auch in Worten der Anerkennung des Festordners Ludwig Thalabér gedenken würden, der das Arrangement der eindrucksvollen Märzfeier in den Händen hatte. Er erledigte sich seiner verantwortungsvollen Arbeit auch dormalen in der gewohnten umsichtigen und präzisen Weise. N.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Wege der historischen Gerechtigkeit.

Es ist eine allgemeine Ansicht, daß die historische Gerechtigkeit erst auf Umwegen ihr Ziel erreicht. Es müssen erst schwere politische, oft auch militärische Kämpfe ausgefochten werden, ehe die Menschheit eine neue oder auch nur alte historische Wahrheit verwirklichen kann. Auf diesem Umweg wird vorerst eine Anzahl von Märtyrern werden verbraucht, was der Menschheit alles erspart bleiben könnte, wenn sie die historische Wahrheit rechtzeitig erkennen und ihrer Verwirklichung keine Hindernisse in den Weg stellen würde. Das ist, wie gesagt, eine landläufige Auffassung und sie gewinnt besondere Aktualität, weil die Menschheit heute wieder im Begriff ist, einen opfervollen Umweg zu gehen, der mit der Gefahr verbunden ist, eine noch größere Zahl von Märtyrern zu verbrauchen, als die historischen Umwege der Vergangenheit.

Wir denken dabei an den Streit, der wegen der Besetzung des deutschen Rheinlandes durch deutsche Truppen ausgebrochen ist. Dieser Streit hat verschiedene Seiten. Er kann ein Problem für verschiedene Wissensgebiete, beziehungsweise Lebensgebiete bilden. Vor allem ist er ein Problem der Rechtswissenschaft. Die Gelehrten des internationalen Rechtes scharfen ihren Geist und ihr Wissen an dem Streitfall. Sie wollen die Frage entscheiden, ob das Deutsche Reich den Locarno-Vertrag verlegt hat, oder ob er vorher bereits durch Frankreich verlegt worden ist und so seine Gültigkeit automatisch verloren hat? Für die Politik ist das Problem noch schwieriger. Denn wie der Streit um die Rechtsfrage auch immer ausfallen mag, die Politik hat auch mit anderen Momenten zu rechnen. Deutschland ist nicht nur in das Rheinland einmarschiert, es hat auch durch den Mund seines Reichskanzlers ein Angebot auf einen Nichtangriffspakt und selbst auf die neue Räumung der Rheinlandzone gestellt. Wenn sich die Politik allzu sehr darauf verlegt, das Ergebnis des Rechtsstreites zu liquidieren, so kann es leicht passieren, daß man dabei wichtige Zukunftsaussichten preisgibt, die dem Menschheitsglück doch wertvoller sein können, als alle übrigen Feststellungen und etwaigen Maßnahmen. Schließlich ist dieser Streit auch ein Problem der Geschichtsphilosophie. Denn der historische Sinn eines Ereignisses muß nicht unbedingt in den Streitfragen liegen, die die Gemüter anschließend daran bewegen. Ob es ein Rechtsstreit ist oder nur ein politisches Problem oder gar beides, sind Fragen, auf die man keine Antwort finden muß und doch kann der Fall einen historischen Sinn, eine historische Bedeutung haben.

Warum ist das Problem überhaupt Problem geworden? Etwas weiß es von Menschen ganz ohne Zusammenhang, ganz ohne tieferen Grund, vielleicht gar aus Uebermut herausbeschwört wurde? Wer wollte es glauben, daß darin sein tieferer Sinn liegt, wer wollte es glauben, daß die Sache gar keinen tieferen Sinn hat? Nun, wir wissen es und alle übrigen wissen es, daß dem Fall ein tieferer Sinn zukommt, daß hier, trotz scheinbarer Widersprüche, trotz ungeklärter Rechtsfrage

die historische Gerechtigkeit um ihre Geltung ringt.

Wir wissen es und alle wissen es, daß

hier ein historisches Unrecht, welches manchen Völkern gegenüber am Ende des Weltkrieges begangen wurde, sich selbst liquidieren will. Vom Standpunkt der Geschichtsphilosophie ist das die entscheidende Frage, nicht der Rechtsstreit, auch nicht das augenblickliche politische Problem, vor welches die betroffenen Staaten gestellt sind.

Die Geschichtsphilosophie lehrt, daß die historische Wahrheit sich erst auf Umwegen durchsetzt. Sollen wir uns aber deshalb mit dieser Lehre abfinden? Sollen wir ruhig unser spießbürgerliches Dasein fristen, obwohl wir wissen, daß auf diesem Umwege Menschenglück zerstört wird, daß auf diesem Umwege eine Anzahl von Märtyrern verbraucht werden? Sollen wir weiter das farblose und oft recht jämmerliche Tagesprogramm verfolgen, nichts tun, nichts sagen, nichts fordern in der sicheren Erwartung, daß, auch wenn die historischen Ereignisse einen nie dagewesenen Spannungsgrad erreichen, unser spießbürgerliches Dasein auch weiterhin im spießbürgerlichen Alltag verlaufen wird? Sollen wir also die Geschichtsphilosophie weiterhin Geschichtsphilosophie bleiben lassen und uns um nichts weiter auf der Welt kümmern, als allein eben um dieses spießbürgerliche Dasein? Wer so denkt, oder wer gar nicht denken will, denn eine solche Denkwiese ist letzten Endes nichts anderes als Denkfaulheit, der wird leicht eines Tages erwachen und die wehmütige Feststellung machen, daß es mit seinem spießbürgerlichen Dasein doch zu Ende ist, weil die Welt sich auf den Kopf gestellt hat. Wer aber kein Spießbürger ist und wenn es nicht gleichgültig ist, ob sich die Welt morgen auf den Kopf stellt und damit auch sein Menschenglück zerstört, der wird gerade heute einen besonderen Anlaß finden,

gegen das faule Wirken dieser Geschichtsphilosophie Protest zu erheben.

Wenn wir wissen, daß sich die historische Gerechtigkeit erst auf Umwegen Geltung verschafft, so wissen wir auch, daß die Menschen die Schuld daran tragen, wenn vorerst ein solcher Umweg eingeschlagen werden mußte. Die Schuld der Menschen besteht entweder darin, daß sie die historische Gerechtigkeit nicht erkennen wollen oder darin, daß sie sich trotz genauer Kenntnis aus egoistischen Gründen nicht verwirklichen wollen. Diesmal handelt es sich nicht um Unkenntnis, denn alle wissen es, daß in den Jahren 1918—1920 ein gewaltiges Unrecht in Europa begangen wurde. Alle wissen es, daß der heutige Unruhe- und Unglückszustand in Europa auf die Ungerechtigkeiten von damals zurückzuführen ist. Und wer von ihnen Geschichtsphilosophie betreibt, — und wer wollte sich ihren Lehren gänzlich verschließen? — weiß auch, was diese Philosophie lehrt. Warum aber dann den Umweg einschlagen lassen, warum soviel Menschenglück zerstören, so viele Märtyrer verbrauchen, ja warum an dem Rechtsstreit und dem politischen Problem solange

herumgrübeln, wenn sie und wir und alle es wissen, daß die historische Gerechtigkeit, wenn auch auf Umwegen, wenn auch vorerst Opfer fordernd letzten Endes doch ihr Ziel erreicht. Es wäre daher besser gewesen und auch heute noch besser,

wenn sie und wir und alle dieser Erfahrung Rechnung tragend, die historische Gerechtigkeit jetzt schon, ehe sie noch weitere Opfer gefordert hat, verwirklichen würden. Arpad Török.

Das Dedenburger Komitat ehrt das Andenken Franz Liszts.

Großzügiger Plan des Vizegespans.

Dedenburg, 16. März.

Der Kleinausschuß des Dedenburger Komitats hielt Ende voriger Woche unter Vorsitz des Obergespans Dr. Ludwig von Ostffy die übliche Monatsitzung. Als wichtiger Punkt der Tagesordnung galt die Beratung eines Entwurfes einer Liszt-Feierlichkeit des Dedenburger Komitats, der in seiner Großzügigkeit dem Andenken des großen Sohnes des Komitats würdig ist und mit Begeisterung angenommen wurde. Dem Entwurf nach sollen gelegentlich der nächsten Generalversammlung des Munizipalausschusses die Verdienste Franz Liszts um die Musikkultur in einer Festansprache gewürdigt werden, ferner wurde beschlossen, daß das Dedenburger Komitat sich an allen Liszt-Feierlichkeiten in Dedenburg, Doborján, (Raiding) sowie in der Hauptstadt vertreten lassen wird. Im weiteren propionierte Vizegespan Ludwig von Géday-Wolff, in dem wir den Urheber des ganzen Planes begrüßen können, daß das Komitat eine Liszt-Gedenkstätte fundieren soll, aus deren Zinsen (etwa 1000 F.) alljährlich ein auf der Budapester Musikhochschule studierender hervorragend talentierter Schüler, aus dem Komitat gebürtig, belohnt werde. Sollte sich auf der genannten Hochschule kein Schüler finden,

der den Anforderungen der Liszt-Gedenkstätte entspricht, so bleiben 500 Pengö der Stiftung zurück, die anderen 500 Pengö sollen aber einem Schüler der hiesigen Franz Liszt-Musikschule zugutekommen, doch muß dieser gleichfalls im Dedenburger Komitat geboren worden sein. Im Falle, daß kein Schüler diesen Voraussetzungen entspricht, so werden die 1000 Pengö dem Kapital angeschlossen.

Im weiteren propionierte der Vizegespan, der Munizipalausschuß des Dedenburger Komitats möge den gewesenen Obergespan Dr. vitéz Elemér von Simon zur Haltung der Festrede ersuchen, da Elemér von Simon zu den wenigen lebenden Menschen gehört, die Franz Liszt noch spielen gehört haben und der Vater desselben, der damalige Vizegespan E. von Simon, es war, der seinerzeit im Namen des Komitats vom Dedenburger Musikverein die an dem Geburtshaus des großen Meisters in Doborján angebrachte Gedenktafel in Obhut nahm. Der Kleinausschuß nahm auch diese Proposition des Vizegespans mit Begeisterung zur Kenntnis, so daß der Entwurf desselben in Kürze vor die Generalversammlung kommt, die sich dem Plan der Liszt-Feierlichkeiten gewiß einstimmig anschließen wird.

Gaisonschlußabend der Artilleristenkameraden.

Fesselnde Lichtbildervorträge.

Dedenburg, 16. März.

Die Zusammenkünfte unserer gewesenen Artilleristen haben sich im Laufe des Bestehens des Artilleristenvereines zu einem Begriff im gesellschaftlichen Leben Dedenburgs entwickelt. So ist es kein Wunder, daß auch der samstägige Gaisonschlußabend der Verehrer der heiligen Barbara sich eines großen Besuches erfreute. Es hatten sich auch diesmal vielen Kameraden und deren Familienangehörigen die Vertreter anderer Kameradschaftsverbände eingefunden, so zum Beispiel der Präses der gewesenen 76er Major a. D. Viktor Friedrich, ferner mehrere Frontkämpferkameraden. Den Abend beehrte mit seinem Besuch auch Reserve-Artillerieoberleutnant Abg. Dr. Tibor v. Kalkovszky, der vom geschäftsführenden Präses des Artilleristenvereines Architekt Max Storno als Mitpräses begrüßt wurde. Warme Willkommensworte richtete der Präses Storno auch an die übrigen Gäste, worauf unter allgemeiner Er-

wartung die angekündigten Lichtbildervorträge stattfanden.

Den ersten Vortrag hielt Schriftsteller Ludwig Wiffuray-Krug über unbekanntes Details aus den westungarischen Kämpfen, wobei er auch der denkwürdigen Schlacht bei Kirchschlag gedachte. Diese interessanten Details sollen in der III. Auflage seines Buches „Die Kämpfe um Westungarn“ auch einem größeren Leserkreis übermitteln werden. Wiffuray-Krug würdigte im Rahmen seiner Ausführungen in schönen patriotischen Worten die Bedeutung des 15. März.

Nach ihm folgte ein Vortrag des Kunsthistorikers Dr. André Csattai über Alt-Dedenburg. Er zeigte verschiedene Stadtteile und Bauten, die im Wandel der Zeiten und im Interesse der Stadtentwicklung und Straßenregulierung leider verschwunden mußten. Man kann dem illustren Gelehrten für das Festhalten dieser Alt-Dedenburger Aufnahmen und Zeichnungen nur dankbar sein, da sie

für Forscher ein unererschöpfliches Studienmaterial darstellen.

Oberstl. a. D. Reinhold Henft-Merkel, geschäftsführender Präses des Dedenburger Marineverbandes, teilte in seinem Vortrag sehr interessante Einzelheiten über das Marineleben in Krieg und Frieden mit. Sein Vortrag führte uns vor Augen, welch großen Verlust wir erlitten, seitdem die Blaue Adria nicht mehr unser ist. Große Heiterkeit lösten die humorvollen Zeichen aus dem Friedensleben der Blaujaden aus. Oberstl. Henft-Merkel wird den zweiten Teil seines mit reichem Bildmaterial versehenen Vortrages demnächst fortsetzen.

Präses Storno sagte allen Vortragenden für die gebiegenden Ausführungen, die beifällig aufgenommen wurden, im Namen des Kameradschaftsvereines und aller Zuhörer warmen Dank.

Kurznachrichten.

Nach dem überaus strengen Winter setzte die Schneeschmelze ein, die in den nördlichen und in den an den Atlantischen Ozean grenzenden Staaten Deichbrüche und umfangreiche Ueberschwemmungen verursachte. Bis jetzt werden acht Todesopfer gemeldet. Dutzende von Städten sind überschwemmt. Zwei Eisenbahnzüge sind entgleist, wobei zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Die spanische Hauptstadt Madrid war in der Nacht von Freitag zum Samstag der Schauplatz wüster Ausschreitungen, bei denen mehrere Kirchen in Flammen aufgingen.

Wie verlautet, ist d'Annunzio an einer schweren Lungenentzündung erkrankt. Die Ärzte sollen sich optimistisch geäußert haben, während die Freunde d'Annunzios das Schlimmste befürchten. Sie weisen auf das hohe Alter des Kranken hin. D'Annunzio feierte dieser Tage seinen 73. Geburtstag.

Die längst erwartete Ernennung des englischen Verteidigungsministers ist nun erfolgt. Zur allgemeinen Ueberraschung ist Baldwins Wahl auf Sir Thomas Inskip, den bisherigen Generalsekretär, gefallen. Inskip ist Angehöriger der konservativen Partei und hat einen großen Ruf als fündiger Jurist.

„Elite-Mozgó“

Vom 16. bis 17. März, Montag und Dienstag Der Vogelhändler

Ein reizendes heiteres Volksstück nach der gleichnamigen Operette von Karl Zeller. Musik, Humor. Deutsche Sprache. — Hauptdarsteller: Lil Dagover, Wolf Albach Betty, Marja Andergast, Georg Alexander, Genja Nikolajewna, Jacob Tledtke.

Abschiedswalzer

Eine wunderschöne Liebesromanze in 9 Akten. Hauptdarsteller: Wolfgang Liebenauer, Hans Schlenk, Sibylla Schmitz, Hanna Waag, Richard Romanovsky, Erna Morena. Deutsche Sprache. Beide Filme für die Jugend erlaubt! Vorstellungen um 5 und 7/9 Uhr.

Einjame Mutter.

Novelle von D. Strehlen, Wien. (Orig.-Heuilleton der „Dedenburger Zeitung“.)

Sie hatte einige Blumen mitgebracht und tat sie höchst eigenhändig in eine bereitstehende Vase, sie wußte ja noch den Hausbrauch von einst und es hatte sich fast nichts in der so trauten Wohnung verändert.

„Mutter ist so glücklich, daß wir nun den Vautspacher haben“, meinte Grete gleich. „Herr Walter ist wirklich ein fertiger Künstler!“ und dabei glitt ihr Blick zu dem jungen Menschen hin, den sie damals, vor nahezu vierzehn Jahren als den Benjamin kaum beachtet gehabt hatte.

„Wenn er bloß eine Anstellung hätte, Fräulein Grete!“ seufzte die Mutter und goß der Gastin eine Tasse Kaffee ein.

„Das wird alles noch werden, Frau Weber“, erwiderte das Mädchen fröhlich. „Vorläufig erzähle ich allen meinen Kolleginnen von dem Radiokünstler und kann Ihnen heute bereits zwei Adressen geben, die ebenfalls Herrn Walters Besuch erwarten. Das ist der eigentliche Grund meines Kommens!“

Der junge Elektrotechniker machte einen Luftsprung.

„Fräulein Grete, Sie sind der reinsten

Engel!“ rief er rot vor Ueberraschung. Und das junge Mädchen lachte wieder, obwohl ihm eigentlich ganz weh ums Herz war.

Die Erinnerungen waren auch zu mächtig, die in diesem trauten Wohnzimmer aus allen Ecken auf Grete einströmten. Da war sie neben ihren Eltern gesessen, hatte Karls Namenstag, der auch zugleich seiner Mutter Festtag war, mitfeiern müssen, schier unzertrennlich die beiden Familien... und dann ging's verstoßen noch schnell in den Garten hinaus, wo ihr Karl die letzten Novemberrosen schenkte und hie und da auch einen ganz heimlichen Kuß...

Wo waren die Zeiten doch geblieben? Der liebe Vater irgendwo draußen in Flandern, in fremder Erde... Karl Familienwater...

Nein, sie sollten ihr die Ergriffenheit nicht anmerken, die diese Umgebung in ihr unwillkürlich auslösen mußte... sie wird zuhause ein kleines Gesichtchen machen und dann wird alles wieder gut sein!...

Aber da fing Frau Weber plötzlich von Heinz zu schwärmen an, kam ganz stolz mit dem Photoalbum und Grete wurde nicht müde, zu bewundern.

„Das ist also Karls Frau?“ rief sie plötzlich und erkannte in Hedwig eine einstige Schulkollegin, die ihr gegenüber behauptet hatte, alles durchsehen zu können,

was immer sie nur erreichen wolle...

„Kennen Sie sie denn?“ fragte Frau Weber gleich.

„Aber, natürlich, noch von der Schule her...“ Es klang bereits wieder sehr gespaßt.

„Da werde ich wohl einmal das Vergnügen haben, euch alle einmal bei mir zu sehen!“ meinte gleich die ahnungslose Frau.

„Wenn ich nur nicht so wenig Zeit hätte...“, lenkte Grete wieder ein. „Erst sieben Stunden Büro und dann gibt es noch allerlei zu flicken und zu stopfen, Mutti kann ja auch nicht alles allein leisten...“

„Und dann die Schriftstellerei!“ fiel Frau Weber mit einem kleinen Lächeln ein und drohte mit dem Finger. „Ja, ja, hab schon manches gelesen und natürlich nicht geahnt, daß Sie es sind Fräulein?“

„Ach nicht der Rede wert, gnädige Frau!“

„Oh, doch“, mengte sich da auch Walter ins Gespräch, „nur nicht so bescheiden! Wenn ich Talent hätte, drückte mich meine Arbeitslosigkeit weniger, da schrieb ich mir einfach alles von der Seele und wäre riesig glücklich dabei!“

Grete horchte auf.

„Meinen Sie wirklich, Herr Walter?“ fragte sie dann langsam. „Es mag ja etwas Wahres daran sein, aber wenn die

Sache zu Ende ist, kommt doch auch ein graufames Erwachen. Man steht auf dem nüchternen Boden der Wirklichkeit und ist der arme Tropf genau so wie vorher. Das Glück dauert eben nur so lange, als man in seiner selbstgeschaffenen Welt lebt, kaum eine halbe Stunde länger!“

„Und sind Sie denn nicht glücklich, Fräulein Grete?“ fragten da Mutter und Sohn gleichzeitig.

„Ach bin ganz zufrieden, so wie es eben ist, bloß an die Zukunft darf ich nicht denken! Mutti wird auch nicht jünger und wenn ich eines Tages so allein in der Welt stehen sollte...“

„Aber, Fräulein Grete!“ Walter, der Benjamin von einst, legte behutsam seinen Arm um sie. „Wer wird so sprechen?“

Das Mädchen erhob sich ziemlich unvermittelt.

„Jetzt muß ich aber wirklich schon gehen!“

„Wie schade!“ sagte Frau Weber aufrichtig. Grüßen Sie mir recht herzlich Ihr liebes Mutti und kommen Sie recht bald alle beide!“

„Tausend Dank!“ Grete lachte schon wieder beim Abschied lachte in Erinnerungsweg und dem festen Vorsatz, niemals wieder zu kommen. Begraben sollte bleiben, was verwunden werden muß!

(Fortsetzung folgt.)

Städtische... Vom 16.—17. März... Über immer... Die e... greifende... von Möriz... Rózsahegy... K... T... Im Beiprogramm... Turnvereins... 10... Bühne mit Gy... Für... Vorstellung

Märzfeier im U. D. B.

Samstag abends veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des U. D. B. gemeinsam mit dem Zitherbund eine Märzfeier im Saal des Evang. Junglingsvereines. Der Abend wurde durch die Hymne eingeleitet, die von allen Anwesenden gesungen wurde. Nachher trug Fritz Spiegel-Schmidt das Gedicht von Géza Gyóni: „Márciusi álarat“ (Des Märzens Rollen) in eigener Uebersetzung vor. Die Pfeiferklubben spielten unter Leitung von Julius Anger einige Lieder. Fr. Lola Steiger deklamierte das Gedicht „Des Sängers Fluch“. Der Zitherbund unter Leitung von Fritz Mayer hat mehrere Stücke aufgeführt. Großen Eindruck machte auch der Sprechchor, welcher von Fritz Spiegel-Schmidt geleitet war. Die Festrede hielt der Ehrenpräsident der Ortsgruppe Arpad Török, der u. a. folgendes ausführte:

„Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war der Name Ungar fast identisch mit dem Begriff der politischen Freiheit. Das ungarische Volk galt als das Volk der Freiheitsideale. Die Ereignisse am 15. März und die folgenden sind allgemein bekannt. Nach der traurigen Niederlage in 1849 folgten lange Jahre der politischen Entrechtung, bis es im Jahre 1867 zu einem Ausgleich mit der Dynastie kam, der einen großen Aufschwung sowohl in wirtschaftlicher wie auch in geistiger Hinsicht begründete. Der Ausgleich wäre aber nicht zustande gekommen, wenn die Nation im Freiheitskrieg wie auch nachher ihren unerfüllbaren Lebens- und Freiheitswillen nicht bekundet hätte. Der Sinn des 15. März liegt u. a. darin, daß ein Volk nur dann seine Freiheit und Selbständigkeit bewahren kann, wenn es bereit ist, dafür sein Gut und Blut einzusetzen. Ähnliche Volksbewegungen wie in Ungarn hat es damals auch in anderen Ländern gegeben. Eine neue Welt war im Entstehen begriffen. Vor allem in wirtschaftlicher Beziehung. Die gebundene, unfreie Wirtschaft konnte nicht mehr aufrechterhalten werden. Man überging auf das System der Wirtschaftsfreiheit. Es war logisch und selbstverständlich, wenn parallel damit auch die politischen Freiheitsrechte gefordert wurden. Heute sind wir zur Erkenntnis gelangt, daß das System der schrankenlosen Wirtschaftsfreiheit nicht mehr aufrechterhalten werden kann, weil es Nachteile enthält. An Stelle der zügellosen Wirtschaftsfreiheit tritt zentrale Planung. Nun besteht das große Problem, wie man den politischen Menschen in die neue Wirtschaft eingliedern soll, welches politische System dem neuen Wirtschaftssystem entspricht. Alle Völker, alle Staaten und alle Staatsmänner ringen um die neue Formel, um das neue politische System. Das Wirtschaftssystem ist dem Menschen nicht angeboren. Er ist anpassungsfähig und kann sich in jeder Wirtschaftsordnung behaupten. Nicht so einfach ist es mit der Politik. Das menschliche Wesen ist von einem ewigen unbändigen Freiheitsdrang erfüllt und wird sich keinem System auf die Dauer fügen, welches ihm seine Freiheit nimmt. Der 15. März muß daher auch in unseren Tagen mit seinen schwierigen Problemen als Leitstern dienen. Es mag kommen was kommen will; das Menschengeschlecht wird stets die politische Freiheit zu seinen höchsten Werten rechnen, auf die es unter keinen Umständen zu verzichten bereit ist.“

Die Rede Töröks wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der in feierlicher Stimmung verlaufene Abend wurde mit dem Schwabenlied beendet.

Städtisches Lichtspieltheater

Vom 16.—17. März, Montag und Dienstag prolouglart!
Weltpremiere eines neuen ungarischen Confilms!
Über immer Treu und Redlichkeit
(Légy jó mindhalálig!)

Die ereignisreiche Geschichte eines kleinen Schuljüngers von Möriz Zsigmond. Hauptrollen: Csontos Gy., Rózsahégyi K., Kiss F., Gombaszögi Ella, Ráday I., Tolnay Klári-Málygerö.

Im Beiprogramm: Die Damegruppe des Soproner Turnvereins. 10 Soproner Jungdamen auf der Bühne mit Gymnastik-Akrobatik und Canz.

Für die Jugend erlaubt!
Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.



NINC'S JOBB, MINTA

KAKAS

paseta!

Dedenburger Nachrichten

Dedenburg, 16. März.

Personalmeldung. In Kürze befehlt Propst Dr. Ladislaus Burchner, Leiter des Pfarramtes in der Inneren Stadt, das 25jährige Priesterjubiläum. Dr. Burchner war, bevor er nach Dedenburg kam, Direktor des Györier bischöflichen Seminariums. Seit den Jahren, in denen er als Seelsorger in unserer Stadt tätig ist, erwarb er sich einen großen Freundes- und Gläubigenkreis, die nun dem hochverehrten Geistlichen eine würdige Zuhilfenahme vorbereiten.

Dr. Johann Pentelényi zum Präsidenten des Györier Gerichtshofes ernannt. Dem Dedenburger Senatspräsidenten Dr. Johann Pentelényi wurde eine große Auszeichnung zuteil. Auf Vorschlag des Justizministers ernannte ihn der Reichsverweser zum Präsidenten des Györier Gerichtshofes. Diese Ernennung löst in unserer Stadt allgemeine Freude aus, obwohl man Dr. Pentelényi sehr ungern scheidet sieht.

Frau Josef Hengl gestorben. Gestern verschied nach kurzem Leiden Frau Josef Hengl, geb. Luise Warm, im 39. Lebensjahre. Die Entschlafene war bei der Firma Geschwister Lederer lange Jahre hindurch angestellt. Die bezeichnete Firma gab über den Tod der gewissenhaften Angestellten eine schönverfasste Parte heraus. In der Toten betrauert der Oberkellner des Löwerhotels Stefan Takács seine Schwägerin. Die Beerdigung findet Dienstag, halb 4 Uhr nachmittag, im kath. Friedhofe statt.

Für den Theaterunterstützungsverein, der in unserer Stadt gebildet werden soll, will man als Präses den kön. ung. öffentlichen Notar Dr. Ludwig Eßförr gewinnen, den man hierfür als den geeignetsten Mann bezeichnet. Die Verhandlungen mit Dr. Eßförr sind im Zuge.

Kulturabend. Die hiesige Katholische Caritas veranstaltete Samstag nachmittag im Credo-Haus einen gut gelungenen Kulturabend, dem ein großes Publikum beiwohnte. Das Programm wurde mit einer tiefberührenden, vom patriotischen und sozialen Geist durchdrungenen Rede des Propstes Dr. Ladislaus Burchner eingeleitet. Auch die weiteren Darbietungen fanden viel Beifall und müssen vor allem die Liedervorträge des M. G. V. „Magyar Jeridalför“ hervorgehoben werden. Für das Arrangement dankt Frau Johann Drosnyák volles Lob.

Für Philatelisten. Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, werden die am 25. September 1935 in Verkehr gelangten Pázmány-Gedenkmarken Ende d. M. aus dem Verkehr gezogen. Diese Marken dürfen vom 1. April 1936 an zur Frankierung postalischer Sendungen nicht mehr verwendet werden. Die Interessenten für die Pázmány-Gedenkmarken werden hiebei auch aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf obigen Termins dieselben für andere Marken nicht umgetauscht werden.

Zur Beachtung für Kraftwagenbesitzer! Die Polizeihauptmannschaft macht alle Besitzer von Kraftfahrzeugen — mit Ausnahme von Privatautos, — die auf dem Gebiete der Komitate Sopron, Moson und Pozsony wohnen, aufmerksam, daß sie ihre Kraftwagen zwecks Ueberprüfung in dem Zeitraum vom 1. bis 30. April 1936 in tadellosem Zustande vorführen müssen. Zu den überprüfenden Kraftwagen gehören Lastautos mit Ersatzwagen, Autotaxi, Autobusse, spezielle Kraftfahrzeuge wie Spritzen, Feuerwehr- und Rettungswagen. Nähere Einzelheiten erteilt die Polizei.

Bei Herzleiden und Aderverkalkung, Neigung zu Gehirnblutungen und Schlaganfällen sichert früh nüchtern ein halbes Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwässers leichten Stuhlgang ohne Anstrengung. Wissenschaftliche Beobachtungen in den Kliniken für Krankheiten der Blutgefäße haben ergeben, daß das Franz-Josef-Wasser namentlich älteren Leuten sehr erspriessliche Dienste leistet.

Zwei Weltfilme in einem Programm!
REPRISE!
Zwei Grossfilme von Weltraum im: „ELITE-MOZÓ“
Montag und Dienstag den 16. und 17. März.

Der Vogelhändler
Reizendes heiteres Volksstück nach der gleichnamigen Operette von Karl Zeller. Wunderschöne, original Tiroler Aufnahmen. In deutscher Sprache. Lil Dagover, Wolf-Albach Retly, Georg Alexander, Jakob Tiedtke. Weiters: Bolváry Géza Weltgrossfilm!

Abschiedswalzer
Eine Auswahl der herrlichsten Filme in deutscher Sprache. Musik: Chopin. Dirigent: Melchior. Wolfgang Liebeneiner, Hans Schlenk, Sibylla Schmitz, Hanna Waag, Richard Romanovsky, Erna Morena. — Drei Stunden einwandfreies Vergnügen. — (Beide Filme für die Jugend erlaubt. Täglich nur 2 Vorstellungen um 5 und 7/9 Uhr.

Aus der Diöcese. Wie verlautet, wird der Wettbewerb für den Kirchenbau in Esorna in kürzester Zeit ausgeschrieben werden. Der Bau soll im Mai beginnen. Der Grundsteinlegung wird Diözesanbischof Dr. Stefan Brener beiwohnen. Am gleichen Tag findet in Esorna die Firmung statt.

Aus Künstlerkreisen. Der bekannte Cellist Hans Schölk wurde während der Heimfahrt von Australien für mehrere Konzerte in England verpflichtet. Seine Heimkehr verzögert sich deshalb um einige Wochen.

Im Befinden des Drogisten Josef Molnár, der vor Tagen mit Magenblutung ins Elisabethspital gebracht wurde, ist eine Besserung eingetreten. Er befindet sich bereits in häuslicher Pflege.

Der M.-Studentenverband des hiesigen Benediktiner-Obergymnasiums hielt dieser Tage unter dem Vorsitz des Präses Dr. Elemér v. Simon eine Ausschusssitzung, in welcher über die 300jährige Gründungsfeier des hiesigen Obergymnasiums beraten wurde. Die Feier findet heuer statt. Den Tag bestimmt der Orden. Voraussichtlich wird der Feiertag auch Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Valentin Höman beiwohnen, so auch der Erzbischof von Pannonhalma K. Kelenen.

Die Löwerbesitzer hielten Samstag nachmittag eine Sitzung, welcher auch Baurat Stefan Hantó und der Direktor der Fremdenverkehrskanzlei Rudolf Püttschacher beiwohnten. Die Löwerbesitzer stellten das Ersuchen, in den Löwern die Kanalisierung und die Wasserleitung einzuführen, nachdem dies aus sanitären und Fremdenverkehrsrückichten notwendig ist. Die wesentlichen Verhandlungen werden fortgesetzt.

Die Eier wurden billiger. Der heutige Lebensmittelmarkt war mit Eiern so reichlich besetzt, daß die Händler den Preis auf fünf Heller pro Stück herabsetzten. — Backhühner kosteten 2.40 bis 2.60 Pengö. — Auf dem Fisch-, Grünwaren- und Obstmarkt notierten die vorwöchigen Preise.

Liebesdrama oder Verbrechen? In der Grenzgemeinde Somorja fanden spielende Kinder in einem Gebüsch zwei Menschenleichen, ein zirka 21jähriges Mädchen und einen zirka 40jährigen Mann. Die Identität konnte bisher noch nicht festgestellt werden, nachdem keinerlei Personaldokumente vorgefunden wurden. Das Mädchen wurde durch Dolchschüsse getötet und an der Schläfe des Mannes ist eine Schußwunde zu sehen. Ob es sich um ein Liebesdrama oder ein Verbrechen handelt, muß die Untersuchung feststellen.

Schlußprüfung der Rotkreuzkurse.

Dedenburg, 16. März.

Berkoffenen Samstag nachmittags wurde in der Turnhalle der hiesigen Fakultät für Bergbau und Forstwesen in feierlicher Weise die Schlußprüfung der Teilnehmer an den vom Rotkreuzverein arrangierten Kursen für häusliche Krankenpflege, beziehungsweise für Gas- und Luftschutz abgehalten, zu welcher viele Vertreter aus verschiedenen Gesellschaftskreisen gekommen waren. In den Reihen der Gäste sah man Obergespan Dr. Ludwig von Ostffy, Bürgermeister Doktor Michael Sopronyi-Lhurner, Dekan Dr. Karl Walek, Feldmarschalleutnantswitwe Gabriel von Lóskan, Propst Dr. Ladislaus Burchner, Oberamtsratsrat Dr. Eugen Király u. n. v. Die Gäste wurden von Direktor Desiderius von Legányi begrüßt.

Die Initiative zur Abhaltung des Krankenpflegekurses fußt auf einem dringenden Bedürfnis, nämlich die moderne Frau auf hygienisch-medizinischem Gebiete aufzuklären und zu belehren. Ist doch die Krankenpflege einer der wichtigsten Faktoren der Heilkunde, deren Erfolg oft davon abhängt, in welcher Weise ein Kranker gepflegt wird. Der geschickteste Arzt und die zweckmäßigsten Anordnungen verjagen, wenn sie nicht durch sorgfältige Krankenpflege ihre notwendige Ergänzung finden.

In welchem hohem Maße die Dedenburger Damenwelt die Bedeutung dieser allgemeinen Grundregeln erkannte, zeigte die große Teilnehmerzahl an den Kursen und die schönen Resultate, die wir bei der Prüfung sahen. Baronin Gisela Apor, die Präsidentin des Vereins, prüfte die Kursteilnehmer. Man war über das, was unsere Damen in so kurzer Zeitspanne gelernt haben, ehrlich erstaunt. Wir hoffen, daß das rührige Präsidium des Vereins bald wieder so nützliche Kurse abhalten wird. Für die schöne Arbeit der Präsidentin dankte Fr. Grete Galatik in herzlichen Worten.

Die Motten kommen nicht in Ihre Kleider, Betten und Pelzjachen usw. wenn Sie das sicher wirkende Tausouhi, japanische Mottenkraut, aus der Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52, frühzeitig anwenden. Preis eines Säckchens 40 Heller.

Der städtische Gemeinderichter Dr. Artur Pekovits verurteilte gestern acht Dedenburger Einwohner zu je fünf Pengö, weil sie ständig über den Klecker eines Wirtschaftsbürgers gingen.

Berichtigung. Kürzlich berichteten wir über den 100. Todestag des Bildhauers Franz Kugler, von dem u. a. unser Museum Werke besitzt. Der 11. März 1836 stellt aber — wie man uns aus Verwandtenkreisen des allzu früh verstorbenen Künstlers mitteilt — das Geburtsdatum Franz Kuglers dar, was wir hiebei berichtigen.

Ein guter Standpunkt ist es, zum Photographieren nur die besten Materialien zu verwenden. Deshalb ist die Hauptsache, immer nur bei ganz verlässlichen Firmen einzukaufen. Als solche empfiehlt sich sowohl für Apparate, wie für Zubehör, Platten, Filme, Papiere, Chemikalien, Lösungen, Lacke usw. die Drogerie Franz Müller, Grabenrunde Nr. 52. Langjährige Erfahrung, Fachmännische Beratung und größtmögliches Entgegenkommen. Telephon Nr. 246.

Unfälle beim Fußballspiel. Der 21jährige Weber Samuel Reich jun. stürzte gestern beim Fußballspiel nieder und zog sich einen Beinbruch zu. — Der 25jährige Tapezierermeister Stefan Horváth stürzte gleichfalls beim Fußballspiel und erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Die Verunglückten wurden ins Elisabethspital gebracht.

Gartenbau.

Wann sät man Erbsen? Sehr frühe Erbsensorten werden oft schon im Februar in Blumentöpfen oder Kästchen ausgesät. Sie werden auf dem Fensterbrett in der Küche oder im Zimmer aufbewahrt und Mitte März ins Freie gepflanzt. Bei günstiger Witterung in günstigen Lagen pflügt man frühe Erbsensorten oft auch schon Mitte Februar gleich ins Freie zu säen. Sonst werden im allgemeinen Pflerbsen im März und Markterbsen Anfang April gesät. Nach gärtnerischen Erfahrungen befriedigen die Erbsensorten gewöhnlich umso mehr, je früher die Aussaat erfolgt. Gegen leichtere Fröste sollen Erbsen recht widerstandsfähig sein, eine Bedrohung der früheren Aussaaten durch Fröste ist daher im allgemeinen kaum zu befürchten. Erbsen werden auch später gesät, so daß man sie von Februar bis Juni und sogar Juli säen kann. Man muß freilich die richtigen Sorten für die verschiedenen Aussaaten verwenden. Man unterscheidet niedrige, halbhohe und hohe Sorten, ferner — nach ihrer Verwendung — Markterbsen, Pflerbsen oder Kollerbsen und Zuckerböden. Die Markterbsen haben in der Hülse eng aneinanderliegende, viereckige, muldenförmige und zumeist mehr oder minder runzelige Samen, deren Seiten glatt sind. Die Pflerbsen oder Kollerbsen haben gelbe oder grüne, kugelige Samen. Kennzeichnend für die Zuckerböden, von der nicht nur die Kerne, sondern auch die Hülsen gegessen werden, ist die zarte Hülse ohne zähe Innenhaut.

Radio-Programm.

- Montag, 16. März:**
 Budapest. 6.45: Turnen. — 12.05: Militärmusik. — 13.40: Klavierkonzert. — 17.30: Gesang. — 18: Vortrag. — 18.30: Zigeunerkapelle. — 20.10: Konzertorchester. — 21.10: N. — 22.30: Tanzmusik. — 23: Engl. Vortrag.
 Wien. 7: Turnen. N. Schallpl. — 11.30: Vortrag. — 12: Vorlesung. — 12.20: Schallpl. — 13: N. — 13.10: Konzert. — 15.20: Jugendstunde. — 15.40: Frauenstunde. — 16: N. — 16.05: Konzertakademie. — 17: Der Dirigent. — 17.20: Schallpl. — 17.50: Physik. — 18.35: Englisch. — 19: N. — 19.20: Erste Hilfe. — 20: Chorvorträge. — 21: Kirchenmusik. — 22.10: Konzert. — 22.40: Bücherecke. — 23.10: Konzert. — 23.45: Wiener Musik.
- Dienstag, 17. März:**
 Budapest. 6.45: Turnen. — 12.05: Schallplatten. — 13.30: Ungarische Lieder. — 17.30: Junorkonzert. — 18.55: Vortrag. — 19.25: Klavierkonzert. — 20.35: „Götterdämmerung.“ Oper. — 21.30: N. — 23: Jazzkapelle.
 Wien. 7: Turnen. N. Schallpl. — 10.20: Schulfunk. — 11.30: Italienisch. — 12: Junorkonzert. — 15.20: Kinderstunde. — 15.40: Frauenstunde. — 16.05: Schallplatten. — 16.50: Vortragsstunde. — 17.15: Vortrag. — 18.15: Vortrag. — 18.25: Vortrag. — 19: N. — 20: Konzert. — 20.35: Feuilleton. — 22.10: Lieder. — 23.15: Konzert.

Sonntag, den 22. März, beginnen wir mit unserem neuen Sensations-Liebesroman von Liane Sanden:

Warum erkennst du mich, Barbara?

Es gibt, das Mißtrauen einer Frau zu beiseiten, die eine bittere Enttäuschung hinter sich hat. „Warum erkennst du mich, Barbara?“ Die junge Gutsherrin ist hart und verbittert, aber ungemein gerecht und gut zu ihren Angestellten. Nur der junge Inspektor, dessen Pflichterfüllung ebenso groß ist wie seine selbstlose Liebe, findet vor ihr keine Gerechtigkeit. Er steht vor einem Rätsel. „Warum erkennst du mich, Barbara?“ Aber schwere Schicksalschläge erweichen das düstere Gemüt der Gutsherrin, und aus ihrer Vergeschlossenheit erwacht eine desto reinere und aufopfernde Liebe. Ein Gutroman, ein Liebesroman, der uns das Landleben und den Kampf um eine Liebe in farbenprächtigen Bildern aufschließt.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Märzfeier des kath. Vereines.

Der kath. Vereines beging Sonntag nachmittags seine mit einer Wörösmartyr-Guldigung verbundene Märzfeier, wobei die von Patriotismus durchglühete Festrede der verantwortliche Redakteur des Tagblattes „Sopronvármegye“, Georg Parragi, hielt. Das Festprogramm wurde durch die Kuruzenslieder des Männergesangsvereines „Concordia“ (Dirigent: Josef Strugli) eingeleitet, worauf Margarete Bajna mit viel Herz Wörösmartyrs „Sözát“ deklamierte. Lehrer Julius Szarka trug bei Harmoniumbegleitung des Komponisten Alois Halmos auf dem Törögató Lieder aus der Zeit des ungarischen Freiheitskampfes von 1848 vor. Die Märzfeier, die in gehobener vaterländischer Stimmung verlief, wurde durch den vom M.-G.-B. „Concordia“ gelungenen Hinnuß beendet.

Der Frankenburg-Verein feiert den 15. März.

Der literarische Verein „Frankenburg“ veranstaltete im großen Komitatshausaal eine Märzfeier, die vom Männergesangsverein „Maqyar Férdszékör“ durch das ungarische Kredo eingeleitet wurde. Die Festansprache hielt der evang. Geistliche Oskar Budaker, der zwischen den Ideen der Märzjugend von 1848 und jenen unserer Tage eine tiefstehende Parallele zog. Am Programm stand noch die Deklamation eines evang. Theologen und ein Irredentalied des „Férdszékör“. Zum Schluß bekränzte — den Vereinspräsidenten gemäß — Präses Bürgermeister Doktor Michael Sopronyi-Thurner in Begleitung einer kernigen Ansprache die 48er Gedenktafel.

Märzfest in der kath. Volksschule.

Neben den Märzfeierlichkeiten in den hiesigen Lehranstalten wurde gestern vormittag auch im Turnsaale der kath. Volksschule (Petöfi-Platz) der 15. März feierlich begangen. Zur Feier, die einen gelungenen Verlauf nahm, hatten sich die Eltern der Schulkinder eingefunden. Die Festrede hielt Lehrer Julius Szarka. Das weitere Programm bestand aus Lieder- und Profavorträgen der Kinder. Die vaterländischen Lieder wurden unter Leitung des Lehrers Alois Halmos gelungen.

Märzfeier in der evang. Volksschule.

Die Schüler der hiesigen evang. Volksschule feierten auch in diesem Jahr unter

Führung ihrer Lehrer eine eindrucksvolle Märzfeier, an der sich u. a. auch die Kircheninspektoren Dr. Johann Fickler und Paul Rimler, Oberregierungsrat Pfarrer Ludwig Ziermann, Schuldirektor i. P. Ludwig Krug und die gesamte Lehrerschaft mit Schuldirektor Samuel Graf an der Spitze beteiligten. Die Festrede hielt Lehrer Rudolf Feiler, der es mit seinen packenden Ausführungen verstand, die Bedeutung des wichtigen Tages den Kindern ans Herz zu legen. Zur Hebung der Feier trugen auch die stimmungsvollen Deklamationen und patriotischen Lieder der Schulkinder bei.

Sport.

Fußballergebnisse am Sonntag:
 Ungarn—Deutschland (Länderspiel) 3 : 2.

Meisterschaftsspiele im westlichen Bezirke:

In Székeshelyvár: Előre—DSC 3 : 2 (2 : 1). — In Bekprém: BTC—Terc 6 : 0 (2 : 0). — In Komárom: KFC—TSC 3 : 2 (1 : 0). — In Szombathely: SGE—TSC 2 : 1 (0 : 1).
 Ungarische Nationalliga: Szeged—Attila 2 : 1 (2 : 1).
 Sotér—MSE 1 : 1.

Freundschaftsspiele in Sopron:

SEK (komb. Mannschaft)—Selvemipar (komb. Mannschaft) 4 : 3 (1 : 1). SEK II—Selvemipar II 3 : 1 (2 : 0). Pamutipar MSC—Törökös II 4 : 0 (2 : 0).

Ueber die obigen Spiele berichten wir morgen ausführlich.

In der Nähe des Aschangsisees unternahmen die italienischen Luftstreitkräfte einen umfangreichen Angriff auf die dort zusammengezogenen abessinischen Truppen, die in den Wäldern in Deckung gegangen waren. Die Wälder wurden von den Italienern zunächst mit Brandbomben besetzt. Die Abessinier waren gezwungen, sich aus dem brennenden Wald ins freie Gelände zu flüchten. Dort wurden sie von den italienischen Flugzeugen unter heftiges Maschinengewehrfeuer genommen. Die dabei entstandenen abessinischen Verluste sollen sehr beträchtlich gewesen sein.

Correspondent: Arpad Löbl. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Ignaz A. Schiller



Guter Rotwein
 und
Guter Weißwein
 Rwe Samuel Bierbaum, Kleine Gasse 19.

Guter Rotwein
 und
Guter Weißwein
 Rwe Samuel Tremmel, bei Michael Dreischer, Jägergasse 11.

Guter Rotwein
 Rwe Johann Wanisch, Rosengasse 15.
Prima Weirer-Weißwein
 Karl Pohl, Flandorfer-Gasse 39.

Guter Weißwein
 Georg Bierbaum, Wienergasse 16.

Guter Rotwein
 Karl Pohl, bei F. Freidl, Windmühlg. 9.

Guter Weißwein
 und
Guter Rotwein
 Eduard Kezjetáris, Neustiftgasse 24.

Guter Rotwein
 Michael Groß, Klostergasse 5.

Guter Rotwein
 Samuel Rágh, Bruckgasse 6.

Guter Rotwein
 Samuel Keeling, Wolfserstraße 26.

Guter Rotwein
 Karl Fleck, Teichmühlgasse 14.

Guter Rotwein
 Franz Höller, Wieden 25.

Guter Weißwein
 Karl Friedl, Sandgrube 9.

Guter Rotwein
 Samuel Bauer, Kleine Gasse 11.

Guter Weißwein
 Ludwig Leitner, Schlippergasse 48.

Guter Rotwein
 Johann Dreischer, bei Karl Dreischer, Ruderju 5.

Guter Rotwein
 Stefan Hegebüs (Postangestellter), Eisgrube 4.

Guter Rotwein
 Ferdinand Salamon, (Mautner), Michaelisgasse 32.

Zur gefälligen Kenntnisnahme.
 Verständige hiemit das werthe Publikum, dass mein bisheriger Chauffeur JOHANN FLEISCHHACKER aus meinen Diensten ausgetreten ist. Habe als neuen Kraftwagenlenker **Wilhelm Koó** verpflichtet, der 7 Jahre hindurch beim prakt. Arzt weil. Samuel Klaus in gleicher Eigenschaft bedienstet war. Derselbe erwies sich allgemein als ein vorsichtiger, aufmerksamer und verlässlicher Chauffeur. — Um weitere gütige Unterstützung bittet hochachtungsvoll

Witwe Josef Breuer
 Lohnautofuhrwerk - Inhaberin
 Sopron, Pozsony-ut 18. Telefon 73.

Frau Stefan Takács geb. Maria Wurm gibt im eigenen, wie im Namen sämtlicher Verwandten die traurige Nachricht, dass ihre innigstgeliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte,

Frau Josef Hengl

geb. Luise Wurm

Sonntag, den 15. März l. J., früh, nach kurzem Leiden, im 39. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Toten wird Dienstag, den 17. März l. J., halb 4 Uhr nachmittags, in der Parentationshalle des neuen kath. Friedhofes eingeseget und sodann dortselbst zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird Mittwoch, den 18. d. M., 7 Uhr früh, in der Heiligengeistkirche gelesen.

Sopron, 16. März 1936.

Ruhe in Frieden!

Die Firma Geschwister Lederer und das Personal der genannten Firma geben tieferschüttert bekannt, dass ihre treue Angestellte und Kollegin

Frau Josef Hengl

geb. Luise Wurm

nach kurzem Leiden plötzlich verschieden ist. Die Entschlafene versah 12 Jahre hindurch mit beispielgebender Hingebung, Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit ihren Wirkungskreis, wodurch sie eine schwer auszufüllende Lücke hinterlässt.

Wir werden Ihr ein pietätvolles Andenken bewahren!